

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
In Wiesbaden und den Umgebungen mit zweijähriger
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 204.

Montag, den 2. Mai

1892.

Der erste Mai

hat fast überall schlechtes Wetter gebracht und durch Schlamm und Regensfügen ist der „Zeit der Arbeiterbataillone“, die dadurch direct für den 8. Stunden-Arbeitszeit demonstrieren und indirect der „Bourgeoisie“ imponieren wollten, erheblich gedämpft worden. So ist es denn meist nur zu Neben und Beispielen innerhalb der „Lokal“ gekommen und selbst die „zur Verweisung getriebenen Sozialdemokraten“, wie von letzteren selbst die Anarchisten bezeichnet werden, haben nicht, wie namentlich in Paris geschehen ist, ihr feiges Widerwerk an diesem Tage in umfänglicheren Maßstab fortgesetzt, nur in Götters, Tours und Lüttich kam es zum „Krausen“. Der „erste Mai ist verregnet“, das ist die Signatur des Tages und unter diesem Eindruck stehen auch die meisten der Maifeier-Nachrichten, die wir nachstehend wiedergeben:

Berlin. Die sozialistische Maifeier ist äußerlich kaum wahrnehmbar. Die Psychogenie der Stadt ist in Folge des kalten regnerischen Wetters weniger lebhaft als an anderen Sonntagen. Im Laufe des Vormittags machten die Sozialisten mit Familien mit der Eisenbahn oder in großen Gesellschaften Ausflüge in die Umgebungen. Die Männer trugen rote Zylinder in Anschlag, die Frauen und Kinder hatten sich mit roten Bändern geschmückt. Die Zahl der Ausflügler ist aber erheblich geringer, als in den Vorjahren, ihr Verhalten ist eher ruhig. Es fanden einzelne Zusammenkünfte statt; die Ordnung ist nirgends gestört worden. Der „Sonnenwurm“ widmet der Geschichte der Maifeier einen Leitartikel. Er nennt sie ein Beispiel der Arbeit, den Tag, wo die Arbeiter sich und ihre Gegner schälen, den Tag der Entscheidung der Geister. Das Volk der Arbeit ist ruhig, besonnen, stark und geliebte, das Volk des Reichtums planlos, rathlos, ängstlich und vergessend. Selbst das reiche Geschlecht des Anarchismus, das die Befreiung gegen die Sozialdemokratie auszuspielen versucht, ängstet sie jetzt selbst. In diesem Sinne ist der ganze Artikel gehalten, der in einer Verleumdung des Anarchismus mündet. — In Hamburg nahm die Maifeier der Sozialisten einen pompösen Verlauf. Der großartige Festzug aller sozialistischen Vereine, gegen 15,000 Personen zählend, mit wohlhabenden Standarten und zahlreichem Musikchören, stellte sich längs der Alster in drei großen Kolonnen auf und marschierte in Ordnung nach der Remise auf dem Mühlendamm, die zum Festzug eingerichtet ist. Die Festrede hielt der Abgeordnete Grottel. Die Festrede hielt die Festrede ab, die in dem Festzug führten; die Ordnung war musterhaft, keinerlei Störung kam vor und das kann den Konstanten nur zur Ehre gereichen. — In Frankfurt am Main war die Maifeier, regnerisch und kalte Wetter die Arbeiterfest, von dem geplanten Volksfest „unter den hohen Bäumen“ abgesagt und die Maifeier in den geschlossenen Räumen der Versammlungslocale und sonstiger Gastwirtschaften zu begehen. — In Nürnberg herrschte Schneefall. Die Maifeier wurde deshalb am nächsten Sonntag verschoben. Samstag Abend waren zwei Volkserbauungen, die nicht übermäßig besucht waren und ohne Störung verliefen. Sonst liegen uns bis zur Stunde aus Deutschland noch keine weitere Nachrichten vor, die noch eintreffenden werden wohl auch kaum ein anderes Gepräge tragen.

Von den Maifeierberichten aus dem Ausland verzeichnen wir die folgenden:

Wien, 1. Mai.

Die heute Vormittag von den Arbeitern abgehaltenen Versammlungen sind überall ruhig verlaufen. Einige nahmen gegen die Anarchisten Stellung. Zwei sozialdemokratische Versammlungen sind von der Polizei ohne Zutun der Polizei aufgelöst worden. In allen Versammlungen wurden die bekannten Resolutionen über den autonomen Arbeiter und über die Einführung

des allgemeinen direkten Wahlrechts angenommen. Hieran zogen die Sozialdemokraten nach dem Vater und die unabhängigen Sozialisten nach Döbling. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf 15,000 geschätzt. Die Haltung der Menge war eine ruhige. Das Wetter ist veränderlich; die Straßen sind, mit Ausnahme derjenigen, durch welche die Arbeiter sich bewegten, fast menschenleer. — Paris, 1. Mai. Die Boulevards und die Straßen der inneren Stadt sind menschenleer, der Wagenverkehr ist gleich Null. Viele Läden sind geschlossen, wenig Polizei sichtbar. Mittags sah man Cavallerie-Abteilungen, welche sich in der Richtung der Arbeiterbataillone auf Posten begaben. Wägen waren alle Kesseltöpfe überfüllt, weil viele Leute sich auf das Land begaben. — In den Vororten herrscht Ruhe. Viele Arbeiter arbeiten, besonders in Saint-Denis. Überall ist die Wahlbewegung in lebhaftem Gange. — Der Eintritt der Manifestanten in der Salle Favie, wo das Meeting stattfand, verlief ohne Zwischenfall. Grouffier wird zum Präsidenten, der bekannte Agitator Guinies, der wegen der vorjährigen Aufregungen im Gefängnis sitzt, zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der Präsident forderte die Versammlung auf, die größte Ruhe zu beobachten: ein anderer Redner ersucht die Mitglieder der verschiedenen Arbeitergruppen, sich zum Schweigen zu halten, damit die Aufmerksamkeit von Agens Provoctatus sofort erkannt werden und diese aus dem Saal getrieben werden können. Ein dritter Redner beantragt, die Beschlässe des Meetings bei Rückkehr der Kammer dieser zuzustellen, aber nicht als Bitte, sondern als definitive letzte Aufforderung. Man verlangt zahlreiche Druckfächer, unter Anderem ein Manifest der spanischen Anarchisten. Im Uebrigen blieb in Paris alles ruhig. — Nach in Paris eingegangenen Nachrichten aus Lyon, Marseille, Saint-Etienne und Lille herrscht auch dort vollständige Ruhe. In Tours ereignete sich in der Nacht in einer öffentlichen Rednerstunde eine Bombe, wobei der Urheber der Explosion schwer verwundet wurde. — In Götters ereignete sich in der Kathedrale während der Messe eine Petarde, wodurch große Verletzung hervorgerufen wurde, doch wurde niemand verletzt. — Rom. Vor den Thoren der Stadt herrscht Cavallerieposten, besonders in der Nähe des Vatikans, über dessen Schutz durch Vermittlung des Marschalls Werardi zwischen Nicotera und Sampolla verhandelt wurde. Ebenso werden die Straßen nach den Forts, deren Brücken abgesperrt sind, von Cavallerie bewacht. Der „Messaggero“ erhielt ein Telegramm aus Turin, wonach eine bedeutende Menge Dynamit aus der Fabrik von Rossignol entführt worden sei, was sehr gefährlich sei, wenn der Inhalt des Sprengs von Aachen in die Luft zu sprengen. — Mailand. In ganz Italien war vollständige Ruhe. Der hatte ein großer Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen; der Torso war wie ausgehöhlt; man sah keine einzige Gruppe. — Brüssel. Die Ausübung der Arbeit ist hier programmäßig ohne Unterbrechung verlaufen. Ungefähr 6000 Personen beteiligten sich; acht Redner sprachen auf dem Meetingplatz Tondok. Aus der Provinz sind die Nachrichten beiderseitig; auch in Lüttich herrschte Ruhe, doch wurden zahlreiche Meetings in geschlossenen Räumen abgehalten. — In Götters (Aachen) veranlasste eine Dynamitexplosion im Arbeiterhaus eine Explosion, bei der aber niemand verletzt wurde. Man vermutet, daß die Explosion durch einen Unfall herbeigeführt wurde. — Madrid. Die Stadt bietet ihr gewöhnliches Aussehen; die Truppen sind zusammengezogen. Weiter ist weiter hier noch in den Provinzen irgend welcher Unruhe nicht vorgekommen. — Venedig. Der Arbeitermeeting durch die Stadt verlief ohne Störung. Circa 2500 Personen beteiligten sich. — Jüdisch. Die Maifeier wurde trotz der nachfolgenden Witterung begonnen. Am Tage waren 63 Verbände mit etwa 6000 Personen. Es herrschte vollkommenste Ruhe. In der Festrede wurde besonders der Sozialismus, die Arbeiter-Schicksale seien die Frucht der politischen Polizei. Einmütige Resolutionen zu Gunsten des Achtstundentages, des Vereinsrechts, der Sorge für die Arbeitslosen, der Förderung der gewerkschaftlichen Organisation und gegen die politische Polizei wurden gefaßt. Festspiel und Befestigung sind verschiedentlich worden.

des allgemeinen direkten Wahlrechts angenommen. Hieran zogen die Sozialdemokraten nach dem Vater und die unabhängigen Sozialisten nach Döbling. Die Gesamtzahl der Teilnehmer wird auf 15,000 geschätzt. Die Haltung der Menge war eine ruhige. Das Wetter ist veränderlich; die Straßen sind, mit Ausnahme derjenigen, durch welche die Arbeiter sich bewegten, fast menschenleer. — Paris, 1. Mai. Die Boulevards und die Straßen der inneren Stadt sind menschenleer, der Wagenverkehr ist gleich Null. Viele Läden sind geschlossen, wenig Polizei sichtbar. Mittags sah man Cavallerie-Abteilungen, welche sich in der Richtung der Arbeiterbataillone auf Posten begaben. Wägen waren alle Kesseltöpfe überfüllt, weil viele Leute sich auf das Land begaben. — In den Vororten herrscht Ruhe. Viele Arbeiter arbeiten, besonders in Saint-Denis. Überall ist die Wahlbewegung in lebhaftem Gange. — Der Eintritt der Manifestanten in der Salle Favie, wo das Meeting stattfand, verlief ohne Zwischenfall. Grouffier wird zum Präsidenten, der bekannte Agitator Guinies, der wegen der vorjährigen Aufregungen im Gefängnis sitzt, zum Ehrenpräsidenten ernannt. Der Präsident forderte die Versammlung auf, die größte Ruhe zu beobachten: ein anderer Redner ersucht die Mitglieder der verschiedenen Arbeitergruppen, sich zum Schweigen zu halten, damit die Aufmerksamkeit von Agens Provoctatus sofort erkannt werden und diese aus dem Saal getrieben werden können. Ein dritter Redner beantragt, die Beschlässe des Meetings bei Rückkehr der Kammer dieser zuzustellen, aber nicht als Bitte, sondern als definitive letzte Aufforderung. Man verlangt zahlreiche Druckfächer, unter Anderem ein Manifest der spanischen Anarchisten. Im Uebrigen blieb in Paris alles ruhig. — Nach in Paris eingegangenen Nachrichten aus Lyon, Marseille, Saint-Etienne und Lille herrscht auch dort vollständige Ruhe. In Tours ereignete sich in der Nacht in einer öffentlichen Rednerstunde eine Bombe, wobei der Urheber der Explosion schwer verwundet wurde. — In Götters ereignete sich in der Kathedrale während der Messe eine Petarde, wodurch große Verletzung hervorgerufen wurde, doch wurde niemand verletzt. — Rom. Vor den Thoren der Stadt herrscht Cavallerieposten, besonders in der Nähe des Vatikans, über dessen Schutz durch Vermittlung des Marschalls Werardi zwischen Nicotera und Sampolla verhandelt wurde. Ebenso werden die Straßen nach den Forts, deren Brücken abgesperrt sind, von Cavallerie bewacht. Der „Messaggero“ erhielt ein Telegramm aus Turin, wonach eine bedeutende Menge Dynamit aus der Fabrik von Rossignol entführt worden sei, was sehr gefährlich sei, wenn der Inhalt des Sprengs von Aachen in die Luft zu sprengen. — Mailand. In ganz Italien war vollständige Ruhe. Der hatte ein großer Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen; der Torso war wie ausgehöhlt; man sah keine einzige Gruppe. — Brüssel. Die Ausübung der Arbeit ist hier programmmäßig ohne Unterbrechung verlaufen. Ungefähr 6000 Personen beteiligten sich; acht Redner sprachen auf dem Meetingplatz Tondok. Aus der Provinz sind die Nachrichten beiderseitig; auch in Lüttich herrschte Ruhe, doch wurden zahlreiche Meetings in geschlossenen Räumen abgehalten. — In Götters (Aachen) veranlasste eine Dynamitexplosion im Arbeiterhaus eine Explosion, bei der aber niemand verletzt wurde. Man vermutet, daß die Explosion durch einen Unfall herbeigeführt wurde. — Madrid. Die Stadt bietet ihr gewöhnliches Aussehen; die Truppen sind zusammengezogen. Weiter ist weiter hier noch in den Provinzen irgend welcher Unruhe nicht vorgekommen. — Venedig. Der Arbeitermeeting durch die Stadt verlief ohne Störung. Circa 2500 Personen beteiligten sich. — Jüdisch. Die Maifeier wurde trotz der nachfolgenden Witterung begonnen. Am Tage waren 63 Verbände mit etwa 6000 Personen. Es herrschte vollkommenste Ruhe. In der Festrede wurde besonders der Sozialismus, die Arbeiter-Schicksale seien die Frucht der politischen Polizei. Einmütige Resolutionen zu Gunsten des Achtstundentages, des Vereinsrechts, der Sorge für die Arbeitslosen, der Förderung der gewerkschaftlichen Organisation und gegen die politische Polizei wurden gefaßt. Festspiel und Befestigung sind verschiedentlich worden.

Als Peter Paul auf der letzten Stufe stand, überreichte ihm der Depeschentelegraphist ein Telegramm. Schnell erbrach er es. Eine höhnische Laune schlug er auf, daß es im Treppenhause graulich hallte, gab seinem Bureauchef die Depesche und kletterte aus dem Hause hinaus. Puyler warf einen Blick hinein: Der dritte Fiehl war auch gestorben. — „Fahr zu, Kutscher, fahr zu“, rief Peter Paul und sprang in die Droschke hinein, „es geht um mein Leben — fahr zu, fahr zu, ehe das Daus über mir zusammenstürzt.“ — Nachmittags kam er in Hamburg an. Ein schönes Balkonzimmer in den „Vier Jahreszeiten“ hatte der umfichtige Puyler für ihn belegt. Ein Bad nach der staubigen Fahrt erfrischte ihn, und hinaus ging's zum Ausstellungsplatz. Ueberall herrschte schon, selbst für einen verdohten Berliner, traten ihm die landschaftlichen Reize desselben entgegen. Die Ausstellung leuchtete ihm nicht, aber herum schlenbert er in den von Menschen gefüllten Gängen — von einem schönen Punkt zum andern — von einer Brücke, einer Grotte zur andern — wühlend sich der laue Sommerabend auf seine zerrissene, zuckende Seele — mit Wonne sog sie den erquickenden Tau der andäckernden Nacht ein. Peter Paul dachte an Nichts — sah Nichts — fühlte Nichts — ihm war wohl, paradiesisch wohl — selbstvergessen, weltentzückt, als schwebte er auf einem anderen Stern. — Lebte er noch? wandelte er nicht schon in himmlischen Regionen? war er nicht alles Irdischen bar und lebzig? ein seliger Geist? ohne die irdischen Schwächen und Bande der Endlichkeit? Nein, nein, er war doch noch Mensch — und es war auch schön, ein Mensch zu sein — er sah in einer Bude, daß mit Wägen einen Zimmer und schlürfte in vollen Zügen aus einem hohen Kelchglas die Blume einer Marcos-

(Continental-Telegraphen-Comp.)
Lüttich, 2. Mai. Gestern Abend 8 1/2 Uhr haben zwei Explosionen stattgefunden, bei Senator Felsche und dessen Sohn. Der Schaden an Material ist beträchtlich. Verletzt wurde Niemand.

Lüttich, 1. Mai. Soeben 9 Uhr 58 Minuten Abends erfolgte eine dritte Explosion, welche gegen das Chor der Kirche St. Martin gerichtet war und Fenster zertrümmerte. In den benachbarten Häusern sprangen die Fenster bis auf eine Entfernung von 300 Metern. Man befürchtet neue Explosionen. Eine weitere Carouche mit verpöhtem Schießpulver ist gefunden worden. In der Stadt herrscht übertriebene Panik.

(Depeschen-Bureau Herald.)
London, 2. April. An der Mauer des Arsenal in Woolwich wurde eine Handbombe mit anhängendem Dynamit und Schießpulver enthaltender Bombe gefunden.

Locales.

Wiesbaden, 2. Mai.
Zur Erinnerung. Es war eine merkwürdige Zeit, die vor 600 Jahren. Damals war es gar nicht so schwer, deutscher Kaiser zu werden, allerdings schwerer, sich als solcher zu behaupten. Am 2. Mai 1292 spielte bei der Kaiserwahl die Hauptrolle das Geld und Geldeswert. Die Wahlfürsten ließen sich für ihre Stimme bezahlen und ganz gehörig. Herzog Albrecht von Sachsen und Markgraf Otto von Brandenburg forderten jeder 4500 Mark Silber und die geistlichen Fürsten sehr ansehnliche Einkünfte und Güter des Reiches; diese Strömungskosten schaffte der Erzbischof von Mainz. Dem lag nämlich daran, nicht den Sohn Rudolf I. von Habsburg auf den Kaiserthron gelangen zu lassen, auch die übrigen Wahlfürsten fürchteten die rasch empor strebende Macht der Habsburger. So wurde denn der tapferste ritterliche Graf Adolf von Nassau gewählt, der als „armer Rittermann“ zwar ungeschlagen erschien, bald aber auf Erweiterung seiner Herrschaft ausging und dadurch Krieg veranlaßte, in den er endlich selbst umkam.

Surhaus. Da zur Zeit in den Frühstunden Streichmuskeln im Freien noch nicht ausgeführt ist, so haben die Morgenmuskeln noch auf einige Tage eingestrichen werden müssen.

Familienrat. Wie in Berliner Wäldern zu lesen, traten dieser Tage die Herren des altdeutschen Geschlechtes von Platen in die Kaiserhöfe in Berlin unter dem Vorhange ihres Reiches, des Schloßhauptmanns von Wiesbaden, zu ihrem ersten Familientage zusammen. Daraus schloß sich ein Festmahl, an dem sich auch die Damen beteiligten.

Die gestrige Maifeier ist in unserer Stadt fast unbemerkt geblieben. Nachmittags hatten sich trotz des regnerischen Wetters in den beiden Schützen- und Büchsenvereinen „Unter den Eichen“ eine größere Zahl Anhänger der sozialdemokratischen Partei von hier und aus der Umgegend eingefunden; zu Neben oder anderen Demonstrationen ist es aber nicht gekommen. Zu den Straßen sah man hier und da junge Leute, welche das von uns schon beschriebene Festkleid trugen.

Die Kettler „Rappesherb“, die auch in Wiesbaden ihre zahlreichen Besucher und Verehrerinnen hat, ist verlegt worden. Der Provinzialrat zu Kassel hat genehmigt, daß dieselbe, die bisher am Montag und Dienstag nach Marburg abgehalten wurde, fortan am zweiten Montag und Dienstag im October stattfinden soll.

Brunnen-Auslese. O, wie das wohl thut! wie das feurig und gierig durch die blutlosen Adern strömte! Kellner, noch eine Flasche — aber daß Sie mir dieselbe Marke bringen!

Man fand er vor der prächtigen Fontaine, die ihr zauberhaft beleuchtetes Wasser dem Himmel warf; in der Höhe schwebte der strahlende Torpedofischer in seinem elektrischen Feuer — da blieb eine Militärkapelle in schmelzenden Tönen das schwärmerische Lied von Mendelssohn „Da liegt' ich unter den Bäumen“ — das war Musik für sein armes, armes Herz. Bei der Kantabahn horchte er dem lärmenden Jauchzen der Fahrenden — zwischen durch schrie ein Frauenzimmer ängstlich auf, ein weißer Sommerhut flog vom Bogen herab — härmliches Gelächter, als Jemand seine desolaten Reste auf einer Stange erhob.

Jetzt sah Peter Paul in der „Alten Liebe“ und trant ein Glas Mägen — ein süßliches Trübsal belohnte die kurzgeschürzte Hebe. Wieder lockten ihn die Reizen der Militärkapelle — Musik ist das Allgemittel für eine kranke Seele, alle Gedanken nimmt sie hinweg — Gefäß ist Alles — und auf der Leiter der Töne steigt sie genesend himmelwärts.

Aber was für Töne? oh, wie sie ihm ins Ohr schneideten! Aus himmlischer Höhe stürzte seine Seele sich herab, ihm ist's, als fühlte er einen körperlichen Schmerz. „Alt Heidelberg, du feine, du Stadt an Eichen reich“, mächtig rauschen die Töne über die Menschenmenge hinüber. Hundert Reichen singen jubelnd mit, Alles ist elektrisch — nur Einer stimmt aus dem Gedränge hinaus — sein Herz häutet sich auf — die ganze irdische Mißere lastet plötzlich wieder auf seiner Brust — und höhnend eilt er dem Ausgange zu. Eine tothe Mühe steht er neben sich, da taucht eine Blume auf — hinweg!

Das Getriebe der Stadt umwoht ihn — immer weiter — die glatten Spiegel der Alster spiegeln er eublich, die Lichter

(V. Fortsetzung.)

Der alte Papageri.

Novelle von Albert Schmitt.

„Ich sagte Nichts“, erwiderte Puyler kleinlaut und trat verschüchtert einen Schritt zurück.

„Mir war's doch so“, rief Jener heraus. Dann streckte er die rumpelige Wange des alten Puyler und sagte lächelnd: „Sie sind mein guter Freund, sorgen Sie mir schnell für einen Vertreter, ich muß reisen — ich bringe Ihnen etwas recht Schönes mit, Puylerchen — vielleicht einen kleinen, selbst dreifachen Balfid.“

Und Puyler sorgte wirklich für Alles — für einen Vertreter — für das Urlaubsgeld — für die nötige Reise-garderobe — für das Baden des Koffers.

Nun war Alles fertig, die Droschke fuhr vor, die beiden jüngsten Schreiber trugen den Koffer hinunter. Der Kutscher drängte und trieb zur Eile — man konnte nicht mehr rechtzeitig zum Lehrter Bahnhof — aber Peter Paul hatte immer noch etwas vergessen und ging immer noch wieder durch seine Zimmer, warf hier noch einen Blick auf ein schönes Bild, dort fand er noch einmal vor seinem reichen Bücherstall, dann gab er jedem Schreiber einzeln die Hand — für jeden hatte er ein freundliches Wort — und der Kutscher drängte und trieb — Peter Paul aber war immer noch nicht am Ende. „Sie begleiten mich hinunter, Puyler“, sagte er endlich zu dem Alten, schob seinen Arm in dessen Arm und lehnte sich auf ihn. „Gott befohlen, Kinder, lebt wohl, vergeht mich nicht — ich vergesse Euch auch nicht — ich danke Euch Allen herzlich für Eure Dienste, ich habe Euch nicht vergessen. — Und fort — Gott befohlen!“

Langsam schritt er die Treppe hinab, die Schreiber aber eilten an die Fenster, um der Abfahrt ihres verehrten und geliebten Herrn zuzuschauen.

Als Peter Paul auf der letzten Stufe stand, überreichte ihm der Depeschentelegraphist ein Telegramm. Schnell erbrach er es. Eine höhnische Laune schlug er auf, daß es im Treppenhause graulich hallte, gab seinem Bureauchef die Depesche und kletterte aus dem Hause hinaus. Puyler warf einen Blick hinein: Der dritte Fiehl war auch gestorben.

„Fahr zu, Kutscher, fahr zu“, rief Peter Paul und sprang in die Droschke hinein, „es geht um mein Leben — fahr zu, fahr zu, ehe das Daus über mir zusammenstürzt.“

Nachmittags kam er in Hamburg an. Ein schönes Balkonzimmer in den „Vier Jahreszeiten“ hatte der umfichtige Puyler für ihn belegt. Ein Bad nach der staubigen Fahrt erfrischte ihn, und hinaus ging's zum Ausstellungsplatz. Ueberall herrschte schon, selbst für einen verdohten Berliner, traten ihm die landschaftlichen Reize desselben entgegen. Die Ausstellung leuchtete ihm nicht, aber herum schlenbert er in den von Menschen gefüllten Gängen — von einem schönen Punkt zum andern — von einer Brücke, einer Grotte zur andern — wühlend sich der laue Sommerabend auf seine zerrissene, zuckende Seele — mit Wonne sog sie den erquickenden Tau der andäckernden Nacht ein. Peter Paul dachte an Nichts — sah Nichts — fühlte Nichts — ihm war wohl, paradiesisch wohl — selbstvergessen, weltentzückt, als schwebte er auf einem anderen Stern. — Lebte er noch? wandelte er nicht schon in himmlischen Regionen? war er nicht alles Irdischen bar und lebzig? ein seliger Geist? ohne die irdischen Schwächen und Bande der Endlichkeit? Nein, nein, er war doch noch Mensch — und es war auch schön, ein Mensch zu sein — er sah in einer Bude, daß mit Wägen einen Zimmer und schlürfte in vollen Zügen aus einem hohen Kelchglas die Blume einer Marcos-

4. Abgabsitzel. Ein in der Burgstraße in Vorheim wohnender junger Mann von 20 Jahren lebte in einer heimatlichen Annahme 20 Mark von einem Herrn zu Lehen, worauf sich Kaufmann aus Bielefeld meldete. Es fand ein Wiederbesuch am der Darlegung statt, und die jungen Leute wurden gleich am ersten Tage hier verurteilt. Der städtische Verwalter besetzte diese Zeit, der junge Mann verprügelte dem Mädchen die Güte und nahm es mit zu seiner Schwester im Hofe, um es dort auf eine künftige Frau vorzubereiten. Einige Zeit später brach er die Beziehungen zu dem Mädchen ab und verließ sich mit einer anderen. Daraufhin wurde das Mädchen beim Leutnant in Frankfurt a. M. auf Vernehmung über ein Zahlung von 12000 Mark angeklagt. Die Klage wurde bei Verhandlung der. Der Mann wurde zu 12000 Mark Geld, der Frau, daß die Klage die besten Teile nicht verliert habe. Der Beschäftigte im Oberhof der Klage wurde zu verurteilen. Der Verwalter hat inzwischen ein anderes Mädchen geheiratet, und der Leutnant hat jetzt nur noch ein Zahlung von 12000 Mark. Die beiden jungen, welche sich mit der Klage auf der Abnahme des Hofes vernünftigen, behaupteten, die Behauptung des Mannes, trotz der Klage für den Sand fähig abgemeldet wurde.

Δ für die Schwarzdrossel oder Amsel. Dieser wacker Vogel wird in Heimen und Wäldern vielfach beobachtet und geräth dadurch bei vielen Leuten in großen Mißgehit. Er soll die Tungen seiner Eingeweide aus dem Hesse rauen und die Alten aus den Bruntreuen vertreiben. Wir können alle Tage beobachten, daß unser Vögelchen die auffühende Barde verfolgt; so laßt uns unsere Drossel übermäßiges Gellächeln in ihrem Hesse, und kann selbst uns weichenmäßig die legemste Aufschüttung. In den Entenbergen sieht man, so wird er „Hahn, Seilgen.“ (s. vorher) sein, eine wackere Barde in unheimlicher Weise. Die Drosselchen die Brutten von Nadeln, Grasmücken und Braunellen aufkommen sehen und wie eine Drossel an einem Nadelbaum oder an einem fremden Hesse erzieht.

☞ **Cobenzell.** Heute Nacht verschied nach langem Schwere Leiden der in unserer Stadt und in ganz Nassau wohlbekannte und beliebte Confessorator und Richter des Central-Heuervereins für Nassau und des Pöhlnervereins Wiesbaden, Herr Ph. Schmidt. Derselbe hat sein Amt in seiner Treue fast 30 Jahre verwaltet und sich sehr verdienstvoll und liebenswürdig gezeigt. Bei seinen zahlreichen Freunden wird ihm ein trauerndes Gedächtnis bewahrt.

-o- Unfall. Heute Vormittag gegen 9 Uhr fiel an dem Ren-
han Eck des Hirschengraben und der Steingasse ein 15 Jahr-
alter Wienerer Knabe aus dem ersten Stock in den Keller und erlitt
hierbei einen Schädelbruch. Der Verletzte wurde in seine auf der
Schulterge belagerte elterliche Wohnung gebracht.

— **Verlangt** wurde wiederholt die auf nächsten Freitag anberaumte gewöhnliche Verhandlung gegen einen früher hier wohnenden Buchhändler wegen Betrugs.

= **Mittwoch**, und zwar mit einem heißen Bräuel, wurde heute Vormittag zwischen 11 und 12 Uhr ein Arbeiter, der vor den Bananen der „Drei Könige“ abgemessen den Inhaber spießte. Der Angreifer war ein gut gekleideter Mann, der, als der Geschlagene sich wahrte, den Mächtig in die nahegelegene Wirthschaft antrat. Ueber den Grund zu dem Streich blieben die Aufsehenden im Unklaren.

= Gefänglich eingebracht wurde hier der Mauer Salent-
Staffen von Niederst. Derselbe ist verheirathet, den Töchter
Johann Jacob Kropf am 25. v. Mts. mit einer Hingabe in die
Handel zu geben, so daß derselbe sein Augenlicht verlieren und nach
zünftigen Aussagen auf ein Auskommen schwer zu hoffen ist. Sei-
4 bis 5 jähriges Kind war bei der That zugegen, erkennt auch die
Thäter. Nach vollbrachter That legte sich das Kind über seine
Eltern und schloß ein bis Hülfe kam und beide nach Hause brach-
ten.

-o- **Brillwechsel.** Herr Zimmermann Sch. Hens II. hat
7 Kr 26,75 Quadratmeter Acker im Distrikt „Gelsch“, 3. Gew.
für 910 Mark an Herrn Privatier August Wintermeyer hier
verkauft.

Provincielles.

[illegible]

* **Aus der Umgegend.** Der Unbekannte, welcher vor einigen Tagen zwischen Rindenburg und Viebrich von einem Schläganant tödlich betroffen wurde, soll der als Original bekannte Peter Kasian aus Weissenheim sein.

In Mainz sind von den in letzter Zeit verschwundenen vier Mädchen zwei wieder in das Elternhaus zurückgekehrt. Sie hatten während der Zeit ihrer Abwesenheit in Nachbarstädten ein recht leichtes Leben geführt.

des Himmels und der Erde strahlen friedlich zusammen —
hier ist's schön — die hüßlichen Zöne, die ihn wie Zuri-
gepeitscht, die verhallen, die gepeitschten Gesichter, die
ihn beglückt und erschreckt, vor dem Himmeler gestehen —
— auf der Hölleluft! — hier ist ein einsam — Kellner, eine
Tasse Kaffee — oh, wie das hier beruhend schön ist!
Droben der dunkle Himmelsdom mit seinen Millionen
glühender Edelsteine, zu seinen Füßen schmelzend und
umgürtend das Wasser der Älster — drüben, aus dem Leucht-
kreis der Stadt emporragend, die wunderherrlichen Conturen
des Nicolaiturms — und dort links auf der Höhenhö-
he prächtig und prächtigend die bunten Angeln und Gorden
eines schönen Feiertages — oh, wie hier Alles zusammen-
fließt und flimmt — hier ewig sitzen — in ewiger
Pracht! — immer unter dem dunklen Himmelsdom — und
drüben die Leuchte Gottes, die goldene Sichel des Mondes.

Über Alles geht zu Ende — auch die längste und schönste Nacht. Und der nächste Tag findet Peter Paul auf dem Wege zum Hofen; hier liegt der Dampfer, der Nachmittags sechs Uhr in See gehen will. Peter Paul hat seine Verbindungen zu den „Vier Jahreszeiten“ abgebrochen; auf dem Dampfer ordnet er Alles; man weiß ihm seine Stelle an. Er hat noch einige Stunden bis zur Abfahrt für sich und will in der Stadt herumtollern.

Zunächst steigt er auf den „Stintfang“ hinauf. Weshalb in der Ferne ein so schönes Panorama über den Eisstrom! Wie die Tausende von Masten durcheinander schwirren, die un-

händigen Schiffe aneinander vorüberschießen, daß man glaubt, sie fahren sich im nächsten Augenblick in die Flanken; wie sie doch durch das Labyrinth schadlos ihren Weg finden!

Durch schöne Anlagen hindurch längs des Holstenwallcs
 geht er planlos weiter — der schöne Lustianplatz mit seinen

In Langenswambach erfolgt die Eröffnung der Königl. Badekontroll Mittwoh, den 4. Mai, doch werden auch schon Bäder abzugeben.

Die letzte Campagne der Zuckerrübenfabrik „Malgau“ bei Hattenheim hat den Beweis geliefert, daß die Fabrikräume unzulänglich sind. Es sind deshalb für den Sommer bedeutende bauliche Erweiterungen in's Auge gefaßt und ist der Anfang am Hauptgebäude bereits gemacht.

Nach langen Verhandlungen hat sich das Reichsvorhaus mit der
Vorheriger Entscheidung gegenüber endlich bereit erklärt, in der
Hauptsache die Meinung von Böhm nach Frankfurt a. M. zu
beim und Darmstadt unter wesentlich erleichterten Bedingungen
einzuwilligen. Ein Gelehrte mit Rente soll 50 Pfennig, ein
Frankfurt und Darmstadt 1 Mark an 3 Minuten kosten.

In Dillenburg beabsichtigt man in diesem Herbst eine Anstellung landw. Ergänzungs- und der Obstandgucht zu veranlassen. In Weinbach vernagelte der 40-jähr. Landmann Friedr. Erbe auf dem Heimwege aus dem Felde. Sein Pferd ward schon Erbe fürzte vom Boden und trug innere Verletzungen davon, in seinen abschließigen Tod zur Folge hatten.

In Blesendorf fand man den Pergmanns-Invalide Ludwig Marx auf seinem Speicher erhängt. Er hatte selbst Hand an sich gelegt.

In Mannheim hat der 36-jährige Kaufmann u. Rentner der Reserve J. Wolf, welcher bei J. W. Bender Söhne als Prokurist tätig war, in einem Anfälle von Trübfinn den Tod in den Bluth des Rheines gesucht und gefunden.

In Wittenheim wurde die Leiche eines jungen Mannes gefunden, der anscheinend dem Arbeiterstande angehörte. An der Leiche waren sichtbar Verletzungen sowohl am Kopfe wie am Rücken vorhanden, die auf einen Schlag hinführen konnten.

Zu Nitzén feierte gestern der Posthalter a. D. Herr Erdman bei voller Gesundheit seinen 33. Geburtstag.

Das deutsche Turnfest in Wiesbaden.

[illegible]

Die Deutsche Einheit hat jetzt erst 6 Jahre in der Vergangenheit. Städtien Deutschlands ein allgemeines Deutsches Tarnfest; es ist das größte und bedeutendste Deutsche Fest und es ist eine hohe Ehre für die Stadt, die wieder befeinden wird, dass sie in ihren Künsten zu feiern. Zum letzten Male, in 1850, wurde es in München gefeiert. Das nächste soll in 1894 stattfinden und es ist anfanglich Hannover, Breslau und Hamburg in Konkurrenz. Hannover ist inzwischen davon abgekommen, Hamburg hat für 1894 keine recht Lust mehr, wird es aber, wenn es ihm ausgeprochen wird, lieber nehmen. Breslau endlich macht lebhaftest Anstrengungen, das Fest

mächtigen Gebändecomplex steht ihn nicht — was geht ihn die Justiz an. Er schneidet ab. Bei den Kirchhöfen ist es — St. Maria-Magdalena, St. Nicolai — nehmen sie keinen Einbruch? er will ja Leben — Leben. Leben. Er lehnt wieder um, längs der Mauerlinie wandert er — da das riesenhafte Polzeigebäude — wahrhaftig, das ist Leben! Aus dem Dammthor geht er — vorüber am Botanischen Garten — ach, was soll das? treibt ihn ein böser Geist in die Treie! Da ist er wieder — Bei den Kirchhöfen? St. Michael — St. Catharina — das nimmt kein Ende — ach, daß auch so viel Menschen sterben müßten! Muth! erkalbt, lustige Weisen — Leben und Tod überall in der Welt dicht neben einander, sie sind unzertrennlich, der Tod des Lebenden ist sein Freund — was philosophist Du da, Peter Paul — schau dir Dich — da ist Leben, da ist Lust. Laß die Grabesgedanken — da drängt sich das Leben, drängen sich Menschen — ein Promenadenconcert — schöne Mädchen gehen auf und ab und werfen lustige Worte und Augen herüber und dorthin — hör doch das silberne Rachen, das herrliche Kläppern — schau dir die Mütter, die in edler Grandezza über ihre süßgen Kucklein wachen — das ist Leben, das ist Lust — mißge Dich in das Gedränge, Peter Paul, greife Dir eins der munteren Kucklein — sieh, wie sie Dich umflattern und umflattern — ein wenig bleich bist Du wohl noch, Peter Paul, aber Du bist ein schöner stattlicher Mann — die alte Henne mit dem goldenen Pinzencz an der goldenen Seite findet Gefallen an Dir, auch ihr wandelt sitzig ein allerliebste Kucklein — Mein schönes Fräulein darf ich's wagen, Arm und Geleit! — Peter Paul, was fällt Dir ein? Du bist am elegantesten Plage von Hamburg — im zoologischen Garten, wo sich die herrliche Welt versammelt, die wirklich seine, nicht die sogenannte Welt, die beschränkte, die angenaltete, die Welt der Pfirsiche mit dem Stiel.

[illegible]

Von verflochtenen Samstags Abend hielt die drei Turnerbrüder in ihren Vereinstoculen Sauerbrunnenreden ab, in welchen übereinstimmend und einmüthig die bisherigen Schritte der Vorhänge zur Gerechtigkeit und Gerechtigkeit nicht unüberwindliche Hindernisse im Weg stellen, die Lebernahrung und würdige Durchführung des nächsten, ersten deutschen Turnfestes beschlossen wurde. Diese Beschlüsse wurden sofort gegenseitig mitgeteilt und von den einzelnen Vereinen mit Beifall aufgenommen. Die Stimmung, welche sich der Turner bemächtigt hatte, steigerte sich ab dieses einmüthigen Vorgehens zur Begeisterung, die in folgenden drei Tagen so gut wie das Gelingen des Vorhabens zum Ausdruck kam. Der Beifall den das Vorhaben schon jetzt im Allgemeinen und der Bürgerlichkeit überhaupt, sich den Turnern kaum einen Moment zu verweigern, die sie für die Sache der Turnerei zu thun bereit waren, war schon in dem Grunde vorhanden, daß unser Stadt an ungelebender Stelle warme Sympathie empfand. Der Geistführer der Deutschen Turnerschaft Herr Dr. med. Gils in Eisenach-Leipzig hat hiermit mitgeteilt, daß es ungewöhnlich erscheine, daß Wiesbaden an Verlangen das Fest übertragen werde. Der Antrag wird seitens der Turner sofort erfolgen, wenn sich die Genehmigung mit der Lebernahrung einverstanden erklärt. -o-

Der erste Schultag.

Soweit war ja Alles ganz lässlich und unterhaltend. Er hatte einen Kasten mit einer wilden Fedde gefüllt bekommen, die Fabel sah mit ihren verchiednen Abbildungen aus recht lustig aus und die Griffe waren sogar mit Goldpapier überzogen. Was aber das Allerhöchste war — er besah einen Gefäßkasten, den man anschließen konnte. Die Mamma hatte ihm das Schiffschalen an

Königliche Schauspiele.

„Die Afrikanerin“, große Oper mit Ballet in 3 Acten von G. Meyerbeer. Neu belegt findet in dieser Vorstellung die Partie des Don Alvar und des Oberpriesters. Die Rolle des Don Alvar ist zwar keineswegs unwichtig, aber ziemlich undankbar für den Sänger, da ihm wenig Gelegenheit bleibt, vornehmlich aus dem Entfesselte hervorzutreten, allenfalls bietet der dritte Act einige dankbare Momente. Herr Buffard entledigte sich seiner Aufgabe in befriedigender Weise, denn fasslich und charakteristisch im Spiele, führte er auch gefensig seine Rolle in ebenso energischer, wie sicherer Weise durch. Herr Zimmermann geleiste in der Rolle des Oberpriesters, doch ihm in der Mittelle sowohl, wie in der Höhe ganz brillante Stimmmittel zu Gebote stehen; weniger in des Jochs in der Tiefe der Fall, welche auch in dieser Partie sich nicht immer ausgiebig genug zeigt. Herr Zimmermann beabsichtigt seine Vorträge leider sehr Hart durch ganz unangebrachtes Forciren der Stimme, auch sollte er auf die Ansprache mehr Sorgfalt verwenden, denn dieselbe war gestern Abend ganz besonders undeutlich. Dieser Fehler des undeutlichen Aussprechens machte sich überhaupt, wieder bei fast allen Sängern bemerkbar. Besonders lobend erwähnt zu werden verdienen Fräulein Baumgartner als Selma, Fräulein Schick hard als Zue, welcher besonders die Romanze im ersten Acte, sowie ihr Antheil am Schlußbeweise des zweiten Actes recht gut gelang. Herr Müller als Meluso und Herr Henckesboven als Vasco de Gama. W.

Residenz-Theater.

„Der Schriftstellerstag“, Lustspiel in 3 Acten von Heinrich Heinemann. In Scene geführt von Regisseur Heinrich Greubner. Das am Samstag zum ersten Male hier gegebene Stück ist nichts weniger als ein „Reißer“, ein leichtes Häuflein plätschert es zur Freude ansehender Zuschauer herum, und

Menschenlebens Bücher und Zeitschriften.
"Engelhorn's allgemeine Romanbibliothek". 8. Jahrgang. Band 16 und 17 (je 50 B.). Mit Hermann's Roman in 2 Bb. von Archibald Colquhoun Junter. Aus dem Englischen von E. Wagnitz. (Eutin: Engelhorn.)

käuflich im Tagblatt-Verlag Langgasse 27.
